

BIBLIOTHEKARIN OHNE BIBLIOTHEK ?

Bericht aus 17 Jahren Tätigkeit als freiberufliche Bibliothekarin.

Vorgeschichte

Bevor ich, Ihnen heute über Deutschlands ältestes "bibliothekarisches Dienstleistungsunternehmen mit Vollservice" berichte, eine kurze Hintergrundinformation "zur Person". Ich heiße Gutjahr-Zipfel, bin verheiratet und habe drei Kinder.

In meinem beruflichen Werdegang drehte sich stets alles "ums Buch". Antiquariat und Stadtbüchereien waren die ersten Ausbildungs- und Berufsstationen, danach folgten wissenschaftliche und Spezialbibliotheken und Tätigkeit in der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik, einem Vorläufer des DBI (das ja nun auch schon wieder Vergangenheit ist).

Während meiner ersten Mutterschaftsbeurlaubung (an der TU Bibliothek Berlin) wurde mein Mann nach Baden-Württemberg versetzt. Ich selbst fand dort keine Stelle, aber wenigstens einen Job in einer medizinischen Firmenbibliothek: neun Stunden pro Woche für monatlich 340,00 DM.

Leider wurde die Firma wenig später teilweise verkauft. Mein bisheriger und mein neuer Chef einigten sich dabei nach einigem Hin und Her auf eine gemeinsame Nutzung meiner Tätigkeit. Von nun an arbeitete ich für jede der beiden Firmen viereinhalb Stunden pro Woche – immer noch als „Geringfügig Beschäftigte“ für zu dem Zeitpunkt monatlich 370,00 DM.

Die Literaturwünsche der Unternehmen stiegen, man bat mich um Mehrarbeit gegen „Zuzahlung“. Fast gleichzeitig wollte einer der Mitarbeiter seine privaten Loseblattsammlungen gegen Entgelt eingelegt bekommen.

Bekanntermaßen ist das bei den Geringfügigkeitsjobs nicht zulässig.

Zunächst lehnte ich deshalb ab. Diese Bitten brachten mich aber auf die Idee zur Firmengründung als meine Beurlaubung endete. Leider fehlten mir jegliche kaufmännischen Kenntnisse.

In dieser Situation erfuhr ich zufällig von PROSA, einem Pilotprojekt des Sozialministeriums Baden-Württemberg. PROSA war die romantische Abkürzung für "**PRO**jektzentrale zur **S**chaffung von **A**rbeitsplätzen". Die Mitarbeiter dort hielten meine Idee für gut und ließen mich einen Kundenvertrag entwerfen, der auf rechtliche Zulässigkeit überprüft wurde. Ich erhielt einen finanziellen Zuschuss für Anschaffungen und erste Werbemaßnahmen und konnte an verschiedenen Kursen teilnehmen. Das war der Beginn eines (bis heute nicht abgeschlossenen) Lernprozesses als Unternehmerin.

Da es die Institution PROSA inzwischen nicht mehr gibt hier gleich noch ein Hinweis für Interessierte: Sehr gute Existenzgründungsberatung gibt es bei den Industrie- und Handelskammern!

Soviel zur Vorgeschichte.

Nun zur eigentlichen Firmengeschichte

Im April 1988 wurde BIBLIOSERV offiziell gegründet. Eine Firmengründung wegen darauf drängender Kunden!

Ein Werbeseminar, dessen Anregungen ich in die Praxis umsetzte, verhalf mir zu weiteren Kunden. Presseberichte und Mundpropaganda taten ein Übriges. Werbung führt manchmal sehr schnell zum Erfolg. Plötzlich war die Arbeit allein nicht mehr zu schaffen. Ich fand eine zufällig im gleichen Ortsteil wohnenden Kollegin. Die Zusammenarbeit klappte auf Anhieb hervorragend. Inzwischen leiten wir BIBLIOSERV partnerschaftlich.

Zwischenzeitlich waren gelegentlich weitere Kolleginnen aus verschiedenen Gründen bei uns tätig.

Das bedeutete einen gewissen Verwaltungsaufwand durch die Anmeldung bei Krankenkasse und Berufsgenossenschaft, Steuermeldung, Urlaubspläne, Arbeitszeiterfassung usw.

Für verschiedene Arbeitsabläufe mussten nun schriftliche Anweisungen vorliegen, damit bei sporadischem Einsatz nicht jedes Mal neu überlegt werden musste. Als erstes wurde ein Laufzettel für die Buchbearbeitung entworfen, dem bald weitere für andere Arbeitsabläufe folgten.

WER oder WAS ist bzw. macht BIBLIOSERV ?

Der Themenkomplex "Bibliothekarisches Dienstleistungsunternehmen" ist sehr umfangreich. Ich nenne nur einige Stichpunkte: Leistungsangebot, Voraussetzungen, Gewerbe o. Freier Beruf, Werbung, Vertrag, Stundensatz, Investitionen, Steuer, Verwaltung, Personal, Versicherung, Rechtsfragen.

Um den Zeitrahmen einzuhalten, werde ich auf keines dieser Themen eingehen, sondern komme jetzt endlich zu dem was wir praktisch machen, d.h. WER oder WAS ist bzw. macht BIBLIOSERV ?

Die Geschäftsidee ist eigentlich eine Abwandlung des amerikanischen "rent-a-car" in "rent-a-librarian". Wir beschreiben unsere Tätigkeiten so:

LITERATUR beschaffen,

darunter verstehen wir u.a. kaufen, leihen, schenken lassen

U N D

LITERATUR verwalten, also bestellen, einarbeiten, ordnen usw.

Unsere Dienstleistungen können nach Abschluss eines schriftlichen Vertrages in Anspruch genommen werden.

Zu unseren Kunden zählen Wissenschaftler und Firmen (mit eigenen Bibliotheken) ebenso wie staatliche Einrichtungen und Privatleute.

Das bedeutet je nach Kunde unterschiedliche Dienstleistungen. Manche benötigen nur Aufsätze, andere nutzen das ganze Spektrum unseres Angebots.

Wir besorgen die gewünschten Medien meist über den Buchhandel und Bibliotheken, überwachen die Abonnements unserer Kunden, reklamieren verzögerte Lieferungen, kümmern uns um Buchbindeaktion, die Katalogführung der Kunden-Bestände und legen (bei Karlsruher Kunden) Ergänzungslieferungen ein, planen und organisieren Bibliotheksumzüge – um nur einige Beispiele zu nennen.

Der Bereich "Benutzung" kommt ebenfalls nicht zu kurz. Dazu gehören u.a. die Erstellung von Benutzungsführern, bei Bedarf die Erarbeitung einer Systematik und die Auswahl eines Ausleihverfahrens (auf den jeweiligen Bestand bzw. Bedarf zugeschnitten).

Es fehlt eigentlich nichts, was zum normalen bibliothekarischen Berufsalltag gehört.

Ganz wichtig ist dabei: BIBLIOSERV tritt bei sämtlichen Bestellungen und Kopien nicht im eigenen Namen auf, sondern im Namen des jeweiligen Kunden/Benutzers.

Unsere Kunden sind i.d.R. Benutzer der UB Karlsruhe. Als solche haben sie jeder einen eigenen Benutzerausweis mit dem sie alle Angebote der UB Karlsruhe nutzen können.

Für die jeweilige Dauer der Vertragslaufzeit mit BIBLIOSERV übergibt uns der Kunde seinen Benutzerausweis, damit wir z.B. auszuleihende Literatur verbuchen lassen können. Er hat aber ebenso die Möglichkeit selbst auf die Bibliotheksbestände zuzugreifen und vor allem haftet er für die Einhaltung des Kopierrechtes und für Verlust oder Schäden. Erfreulicherweise ist in den 17 Jahren nur ein Mal ein Microfiche zwei Wochen nicht auffindbar gewesen – sonst wurde alles korrekt und pünktlich zurückgegeben. – Bei rund 4000 Leihvorgängen sicher eine sehr erfreuliche Bilanz für Bibliotheken und wartende andere Benutzer.

Bei Orts- und Fernleihbestellungen versuchen wir, die Arbeit der Kollegen und Kolleginnen in den Bibliotheken zu erleichtern. Dank unserer eigenen Datenbank verhindern wir Mehrfachbestellungen (Dubletten) und können teilweise sogar einen "kleinen Leihverkehr" der Kunden untereinander betreiben.

Werden Fernleihbestellungen erforderlich, geben wir bei problematischen Fernleihbestellungen in dem online-Formular gleich das Datum mit an, an dem wir die Kopie der Zitatstelle abgeben werden. Um die Zuordnung zu vereinfachen, notieren wir die entsprechende Fernleih-Nr. auf der Zitatstelle.

Zu unserem Service gehört außerdem die Beschaffung "grauer" Literatur und das Anbieten unbestellter Literatur zu Themen, an denen der Kunde arbeitet.

Wir bibliographieren hauptsächlich mittels Internet, speziell mit dem KVK und unserer eigenen Datenbank.

An dieser Stelle noch kurz etwas zum Thema Software. Wir arbeiteten anfangs nur mit einem preiswerten, sehr einfachen Textverarbeitungssystem, ab Juli 1993 setzten wir das Datenbanksystem LARS in der DOS-Version ein. Wegen des „2000er“-Problems mussten wir eine andere Datenbank finden und arbeiten jetzt mit „Library“ von der Fa. Fleischmann, in einer Sonderanpassung nach unseren Vorgaben. Die Umstellung war relativ kostspielig.

Niemand bezahlte uns die vielen Stunden für das Erstellen des Pflichtenheftes, die Tests, die zwei Monate Doppeleingabe, die Kosten für das System selbst und den nun erforderlichen leistungsstärkeren PC.

Damit sind wir beim Thema Finanzen.

Neben den eben genannten Ausgaben, gab und gibt es weitere Kostenfaktoren. Beispielsweise die Folgen von EDV-Zusammenbrüchen oder technischen Defekten.

Außerdem müssen bezahlt werden:

Steuern, Versicherungen (Rente, Berufsunfähigkeit, Sachversicherung), Berufsgenossenschaft, Anschaffungen aller Art, Inserate, Bürokosten (Telefon- und Faxgebühren, Reinigung, Strom, Miete), stundenweise Mitarbeiter mit Urlaubs- und Feiertagen, Fahrtkosten usw.

Sogar "Lehrgeld" haben wir in der Vergangenheit gezahlt: in Form von geleisteter, aber nicht bezahlter Arbeit. Wegen der damals nur mündlich getroffenen Vereinbarung konnten wir unsere Forderung nicht einklagen.

Selbst die eigenen "freien Tage" wie Urlaub oder Krankheit oder der Besuch und die Vorbereitung einer Veranstaltung wie der heutigen müssen erwirtschaftet oder als finanzielles „Minus“ gebucht werden.

Soviel zu den Ausgaben.

Nun zu den Einnahmen. Der Kunde zahlt die von uns für ihn geleistete Arbeitszeit. Wir erfassen die Zeiten simpel auf Karteikarten und rechnen monatlich ab. Neben unserer Schnelligkeit freuen sich unsere Kunden besonders über unsere günstigen Preise.

Mit unserem Stundensatz von etwas über 40 Euro liegen wir noch unter dem vieler Handwerksbetriebe.

Doch wie gesagt, das ist nicht der "Reinerlös", sondern nur die Bruttoeinnahme. Die vorhin genannten Kosten mindern die Einnahmen beträchtlich.

Noch ein paar Details aus unserem Arbeitsalltag

In den Routinearbeiten unterscheidet sich unser Berufsalltag kaum von dem der Kolleginnen und Kollegen in den wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken. Ab und zu gibt es aber doch sehr spezielle Anfragen. Wir garantieren unseren Kunden ein Höchstmaß an Datenschutz. Ein paar Beispiele, die nicht darunter fallen, will ich Ihnen aber nicht vorenthalten.

Eine andere Aufgabe hat sich aus der Praxis heraus entwickelt:

Wir beraten verschiedene Verlage, um deren Einordnungshinweise für Loseblattwerke zu vereinfachen. Das Ergebnis nützt allen Verlagskunden – also auch vielen Bibliotheken.

Ein paar Worte zur Arbeitszeit

Dank Anrufbeantworter, FAX und e-mail sind wir immer erreichbar, selbst wenn wir gerade bei Kunden oder in Bibliotheken arbeiten. Unsere Kunden wissen, dass sie in der Regel innerhalb weniger Stunden zurückgerufen werden. Natürlich haben wir zeitweilig geschlossen: nachts (zwischen 21.00 und 7.00 Uhr), sowie an Wochenenden und Feiertagen! Trotzdem arbeiten wir gelegentlich sogar zu diesen Zeiten. Als Freiberufler können und müssen wir z.B. bei ungewöhnlich großen oder sehr eiligen Aufträgen auch außerhalb der gängigen Arbeitszeiten für unsere Kunden tätig sein.

Manchmal ist es schwierig, anders zu arbeiten als üblich

Freiberufliche Bibliothekare gelten bis heute als „Exoten“ und ihr Tätigkeitsbereich ist vielen unklar. Daraus resultierten die meisten Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten.

Unsere Bestellwünsche waren für die Leihverkehrs-Bibliotheken meist unproblematisch. Dennoch wurden wir von manchen KollegInnen anfangs mit Misstrauen beobachtet.

Einige meinten, wir würden mit ihrer Arbeit unser Geld verdienen. Das Gegenteil ist der Fall: wir finanzieren mit unseren Steuern die Bibliotheken ein bisschen mit, statt Arbeitslosengeld zu kassieren.

Ob VG Wort oder TIB Hannover - immer wieder mussten wir im Laufe der Jahre beweisen, dass wir kein Kopienversandunternehmen betreiben, sondern lediglich als Bibliothekarinnen für mehr als einen „Chef“ arbeiten.

Selbst bei der Werbung gab es anfangs ein Problem. "Bibliothekarische Dienstleistungen" waren in den "Gelben Seiten" nicht vorgesehen. Also wollte die Post 1988 dafür eine eigene Kopfzeile einrichten. Zusammen mit dem eigentlichen Eintrag sollte das damals über 1000,00 DM kosten. Dann erfuhr ich von einem Gerichtsurteil, nachdem die Post die Rubrik "Informationsvermittlungen" einrichten musste. Dadurch entfiel die Extragebühr für die Kopfzeile und so reduzierten sich die Kosten für die vierzeilige Anzeige auf knapp 400.00 DM. Interessanterweise ist die Rubrik inzwischen umbenannt worden und heißt heute "Information und Dokumentation".

Erfreulicherweise ließen sich bisher alle Probleme lösen und die positiven Aspekte unserer Arbeit haben eigentlich immer überwogen.

Trotz meiner Begeisterung will ich Sie zum Schluss doch noch auf die zwei großen "Minuspunkte" der freiberuflichen Arbeit hinweisen:

Erstens: **ohne Tätigkeit keine Einnahme -
ohne Tätigkeit aber trotzdem Ausgaben!**

Der Spruch: "Meine Zeit ist kostbar" hat also bei Selbständigkeit ganz sicher seine Berechtigung.

Zweitens: Für alle Abwesenheitszeiten müssen Lösungen gefunden werden. Es fallen auch in diesen Zeiten Arbeiten an, die nicht liegen bleiben können: z.B. die Rückgabe ausgeliehener (und ggf. vorgemerakter) Bücher an Bibliotheken oder das Nachtragen von Zeitschriften, die der Benutzer, der sie ja bezahlt, sofort nach dem Eintreffen lesen will.

Solange ich BIBLIOSERV allein betrieben habe, war Urlaub daher für mich anfangs kaum machbar. Noch problematischer war und ist Krankheit, die sich ja nicht „vorplanen“ lässt.

Resümee

Eine Firmengründung ist selten ohne Schwierigkeiten machbar. Für mich war der Start dank der Hilfen von PROSA und mehrerer Kunden, die schon auf BIBLIOSERV warteten, dagegen relativ leicht.

Meine Partnerin und ich gingen auch in finanzieller Hinsicht nur ein geringes Risiko ein. Wir waren beide nicht die Alleinverdiener der Familie, konnten das Büro im eigenen Haus unterbringen und mussten uns anfänglich nur noch um Krankheits- und Altersvorsorge kümmern.

Für uns war die Selbständigkeit die optimale Lösung, um Beruf und Familie zu vereinbaren. Deshalb finden wir: es hat sich gelohnt.